

**Festveranstaltung „50 Jahre Volkssternwarte Radebeul“ am 02.  
Mai 2009 in der Sternwarte**

Sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Dr. Rößler,  
Sehr geehrte Mitglieder der Familie Kollar,  
Liebe Gäste,

heute vor genau 50 Jahren, am 02. Mai 1959 begann am Fuße der Ebenberge mit einer Feier im Festsaal von Schloss Wackerbarth die Geschichte der Radebeuler Volkssternwarte.

Bekanntlich zog und zieht der Weltraum schon seit Jahrtausenden die Menschen immer wieder in seinen Bann. Wenn die Sonne, die Licht Wärme und Leben spendet, am Abend hinter dem Horizont verschwand, dann gab sie den Blick frei auf eine Himmelskuppel angefüllt mit einer Vielzahl funkelnder Geheimnisse. Der Mond zog darin seine Bahn, von Nacht zu Nacht in anderer Gestalt. Ungezählte Sterne wanderten zwischen Abend und Morgen gemeinsam von Horizont zu Horizont und zwischen ihnen jene besonderen Lichter der Planeten, der Umherirrenden.

Und der Bogen dieses Bannes spannte sich schon seit Urzeiten von Magie, Aberglauben und Legenden bis hin zur wissenschaftlichen Erforschung und Nutzbarmachung der Erkenntnisse. Diese Faszination hat der Weltraum bis heute nicht verloren.

Doch was war das für eine Zeit, die 1959 zum Aufbau einer Sternwarte in Radebeul führte?

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war eine sehr dynamische, eine sehr bewegte. Nach den bitteren und leidvollen Erfahrungen des Krieges ging man mit großer Hoffnung und großem Enthusiasmus überall in Europa daran, eine neue Welt aufzubauen, man hoffte nun endlich auf eine bessere und glücklichere Welt. Diese Zeiten waren aber auch durchdrungen von einem schon fast abgöttischen Glauben an die scheinbar grenzenlosen Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik. Dies galt gerade auch in Bezug auf die Erforschung und Eroberung des Weltraums, was letztlich auch der von Albert Einstein überlieferte Ausspruch dokumentiert: „Das Unverständlichste an unserem Universum ist, dass wir es verstehen können.“

Es war dies jedoch auch eine hochpolitische Zeit, eine Zeit in der sich zwei politische Systeme einen hochdramatischen Wettbewerb um ihre jeweilige Überlegenheit lieferten.

Eine ideologische Schlacht, in der der einzelne Mensch oft nur wenig zählte.

Einige Ereignisse des Jahres 1959 seien hier beispielhaft benannt, um schlaglichtartig die damalige Zeit und ihr Umfeld etwas lebendiger werden zu lassen:

- am 01. Januar flieht Batista aus Kuba und Fidel Castro übernimmt die Macht;
- am 03. Januar wird Alaska der 49. Bundesstaat der USA;
- am 20. Juli beschließen sieben westeuropäische Länder die Einrichtung einer Europäischen Freihandelszone (EFTA);
- am 18. August erblickt der legendäre Kleinwagen Mini das Licht der Welt;
- am 21. Dezember flieht der 14. Dalai Lama nach einem Volksaufstand der Tibeter gegen die chinesischen Besatzer ins indische Exil.

Ein facettenreiches und vor allem auch sehr symbolträchtiges Feld des Wettbewerbs der Systeme war das Ringen um die Eroberung des Weltraums. Am 04. Oktober 1957 wurde durch die Sowjetunion mit Sputnik 1 der erste künstliche Erdsatellit in den Weltraum geschossen. Damit begann die Ära der Weltraumfahrt. Dass die Sowjets die ersten waren, führte in der östlichen Welt zu einer propagandistisch angeheizten Welle der Begeisterung und in der westlichen Welt zu dem legendären „Sputnikschock“.

Die „piepsenden“ Signale des Sputniks konnten an sich auf der ganzen Welt empfangen werden, wenn der verwendete Empfänger für die schwachen 1-Watt-Signale empfindlich genug war. Ganz in der Nähe an der Schulsternwarte Rodewisch (Sachsen) wurde der Sputnik am 8. Oktober 1957 erstmals mit Hilfe eines Fernglases gesehen. Und dort entstand am 13. Oktober 1957 auch die erste Fotografie der Trägerrakete von Sputnik 1.

Hinsichtlich der technisch-fachlichen Bildungspolitik hatte der Sputnikschock immense und durchaus positive Folgen: Er führte nicht nur in Industrie und Verwaltung zu Umstrukturierungen, sondern auch in vielen Schulen und Hochschulen zu Initiativen der Beobachtungs- und Weltraumtechnik und zur Gründung zahlreicher Vereine und Messprogramme für an Raumfahrt und Astronomie interessierte Laien.

Dies war der Boden, das Umfeld für den Bau der Radebeuler Sternwarte. Doch ein solches Umfeld allein reicht bekanntlich nicht, es gehören stets auch Menschen dazu, die diese Chance, die ein derartiges Projekt umsetzen können.

Und dies war in Radebeul Rüdiger Kollar, der im Jahre 1925 das Licht der Welt in Aussig an der Elbe erblickte. Mit 20 Jahren verlor er seine angestammte Heimat, er spricht von DER ZÄSUR seines Lebens. „Ich musste von meiner unvergesslichen Heimat Abschied nehmen, wurde vertrieben. Am 20. Juni 1945

fand ich zusammen mit meinen Eltern und meinem Bruder in Radebeul Zuflucht.“

Er wurde nach dem Kriege hier Neulehrer und unterrichtete in Wahnsdorf und in der Niederlöbnitz Erdkunde, Geschichte und Mathematik. Bei einem Zusatz-Fernstudium entdeckte er dabei dann auch seine Liebe zur Himmelskunde. Und nach dem Besuch eines entsprechenden Volkshochschullehrgangs gründete er mit Freunden und Mitstreitern eine Kulturbund-Fachgruppe Astronomie.

Ja, und da waren sie die Elemente, die in ihrem Zusammenwirken letztlich zur Gründung der Sternwarte führten:

- Eine Zeit im Aufbruch und mit einer heute kaum noch vorstellbaren Begeisterung für Astronomie – Beispiel: öffentliche Sternenbeobachtung auf dem Bahnhofsvorplatz Radebeul-West
- Ein Neulehrer namens Rüdiger Kollar, der von dieser Idee ergriffen war und diese Idee, diese Begeisterung immer wieder auf andere, gerade auch die junge Generation übertragen konnte
- Und ein System von Organisationen, wie Volkshochschule, Kulturbund aber auch Arbeiter- und Bauernfakultäten, dass sich der Aufgabe verschrieben hatte, die Schätze von Kultur und Wissenschaft breiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen – Populärwissenschaft im besten Sinne des Wortes.

Und so entwickelte sich die Sternwarte von einer Holzbude (1959) über eine erste Unterrichtsbaracke (1961) bis hin zu dem heutigen Gebäudekomplex (1969), der seit 1966 aus Anlass des 100. Todestages von Adolph Diesterweg dessen Namen trägt.

Diese Entwicklung war bis zum Jahre 1989 unmittelbar mit dem Namen Rüdiger Kollar verbunden, ohne ihn hätte es die Radebeuler Sternwarte nicht gegeben, ohne ihn hätte sie sich nicht einen solch guten Ruf erworben. Er verstand es als Leiter der Sternwarte immer wieder, Firmen, Staatsorgane, Schulträger und unzählige Privatpersonen für seine Ideen zu begeistern. Und so wurden letztlich immer Mittel und Wege gefunden, das Objekt auf den Ebenbergen zu erhalten und weiter auszubauen. Wenn man heute unter den Radebeulern herumfragt, so gibt es kaum einen, der im Fach Astronomie (seit 01.09.1959 Schulfach) nicht durch die Hände von Rüdiger Kollar gegangen wäre. Mit Respekt und Anerkennung sind da noch viele, viele Geschichten und Episoden im Umlauf.

Dann das Jahr 1989, das Jahr der politischen Wende in der ehemaligen DDR. Rüdiger Kollar übergab mit 64 Jahren die Leitung der Sternwarte in jüngere Hände und ging in den verdienten Ruhestand. Ein nicht ganz unkritischer Moment: der Leiter und langjährige Spiritus Rektor verlässt das Steuerhaus, die

politischen Zeiten ändern sich grundlegend, alles wird neu, alles wird anders, vieles ist auf einmal wichtiger als das Betreiben einer Sternwarte.

Doch hier zeigt sich der wahre Erfolg, die wahre Leistung des Rüdiger Kollar. Er hatte die Sternwarte eben nicht als kleinen Kreis eingeweihter Fach-enthusiasten aufgebaut und geführt. Sondern er hat sie von Anfang an auf breitere Beine, auf ehrenamtliches Engagement und vor allem auf die junge Generation aufgebaut. Dieses ehrenamtliche Engagement und der Respekt und die Anerkennung unter den Radebeulern waren letztlich das Unterpfand des Überlebens.

An dieser Stelle sei daher ausdrücklich auch dem langjährigen und kreativen Wirken des Astroklubs wie aber auch der Nachfolger von Rüdiger Kollar, Herrn Grünberg und heute Herrn Peschel gedankt. Vieles geben es sicher aus der Zeit seit 1989 zu berichten, manches wurde aus den neuen technischen und finanziellen Möglichkeiten gemacht. Aber immer wurde dabei der sprichwörtliche „Boden unter den Füßen“ beibehalten, der Geist Rüdiger Kollars, der Wille zur populärwissenschaftlichen Wissensvermittlung über alle Altersgrenzen hinweg, die besondere Verbindung zur jungen Generation und die aktive Partnerschaft mit dem Ehrenamt. Details darüber können die Beteiligten am heutigen Abend sicher noch in vielen Facetten erzählen und dies wesentlich besser und vor allem authentischer als ich.

Doch lassen Sie mich am Ende meiner heutigen kleinen Festrede auch nicht das kontinuierliche Engagement der Stadt Radebeul selbst über all die Jahre vergessen. Immerhin konnte die Sternwarte z.B. bis heute kontinuierlich auch mit 1 ½ Personalstellen besetzt werden. Mancher konsolidierungswütige Schlaumeier könnte hier vorschnell auf den Gedanken kommen, dies wäre unnötiger Luxus, den man doch lieber für „Wichtigeres“ einsparen könnte oder zumindest einkürzen könnte. Doch wir werden und davon nicht beirren lassen, dies ist und bleibt unsere Verantwortung.

Es ist doch letztlich wie bei unserem Radebeuler Wein, ohne Rankgerüst, welches Halt, Orientierung und Stabilität gibt, würde es in unseren Breiten kein „goldenes Tröpfchen“ zum Genießen geben. Selbst wenn die Unbillen der Natur – wie in diesem Jahr z.B. die harten Winterfröste – den einzelnen Weinstock recht hart treffen sollten, ihn manchmal gar in seiner Entwicklung deutlich zurückwerfen sollten, das Rankgerüst steht und trotz den Unbillen und gibt dem Weinstock neuen Mut, gibt ihm die notwendige Hilfe für einen neuen Entwicklungsanlauf.

Wir als Stadt wollen auch weiterhin dieses Gerüst für unsere Radebeuler Sternwarte sein, damit noch zahlreiche Generationen von Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen fachkundig begleitet in die

wissenschaftlichen Geheimnisse des Himmels eintauchen können, damit noch zahlreiche Jahrgänge von Enthusiasten den Astroclub durchlaufen können und damit auch die Sternwarte immer wieder neu mit Leben und Ideen erfüllen.

Auf das wir jedes Jahr aufs Neue hier oben auf den Ebenbergen mit einem „goldenen Tropfen“ unseres Radebeuler Weines auf den Geburtstag einer zwar stets älter werdende, aber dennoch stets jugendlich vitalen Sternwarte anstoßen können.